

Fundberichte

über neue Ausgrabungen seitens des Provinzial-Museums zu Halle a. S.

Steingrabfunde Bebitz bei Beesenlaublingen (Saalkreis).

(Hierzu Tafel X.)

Im Herbst und Winter 1905 wurde auf Mitteilung des Herrn Landeshauptmanns Bartels-Merseburg bei Anlage einer Kiesgrube neben der in Ausführung begriffenen Kleinbahn Bebitz-Mucrena ein Steingrab aufgedeckt (s. Lageplan).

Unter Leitung des verstorbenen Museumsdirektors Förtsch (seine letzte Expedition!) und später des stellvertretenden Direktors Reuß-Halle a. S. wurde folgendes festgestellt resp. zutage gefördert:

Die zweiteilige Deckplatte lag 1 m unter der Erdoberfläche; die Sohle, die nicht gepflastert war, noch weitere 0,55 m tief im Kies. Das Grab war 0,5 m breit und 1 m lang, allseitig und oben mit Steinplatten aus rötlichem Buntsandstein eingefast, deren Fugen mit Ton sorgfältig verstrichen waren (Fig. 1).

Der Inhalt bestand aus 3 Gefäßen mit Knochenbrand (Fig. 3 a/b—5), 2 kleineren ohne solchen (Fig. 6—7). Die Beigaben waren 1 bronzene Vasenkopfnadel (Fig. 2a), 1 flacher offener Fingerring aus Bronzeblech und ein offener Reifen von 35 mm Durchmesser aus dünnem Bronzedraht, und lagen entgegen dem Brauche nicht auf den menschlichen Resten, sondern in der Grabausfüllung neben dem größten Gefäß (Figur 3).

Zwischen menschlichen Knochenresten hat sich noch nachträglich ein in drei Stücke zerbrochener Bronzeblechstreifen, 7 cm lang, durchschnittlich 1,8 cm breit und ca. 1 mm stark gefunden, dessen Bestimmung resp. Zugehörigkeit nicht mehr zu ermitteln ist (Fig. 2c).

Bei der Untersuchung des Bodens neben dem Grabe stieß man in der Entfernung von 2 m noch auf einen einzelnen hohen Topf in der

Höhe der Decksteine, dessen hellere Farbe und rohere Tonbeschaffenheit von den übrigen wesentlich absticht und ihn vielleicht einer anderen Periode zuweist (Fig. 8).

Später fanden sich noch in der nächsten Nähe Steinplatten und Urnentrümmern, sowie ein Henkeltopf von Aunjetitzer Form, geblakt, von sehr feinem Ton, ohne Knochenbrand (Fig. 9 ergänzt).

Die Gefäße 3—7 haben ohne Ausnahme horizontale Kannelüren (Kehlstreifen) und gehören ebenso wie die Beigaben dem Lausitzer Typus an.

Die Töpfe 6—8 waren gefüllt mit dem Sand und Kies der Umgebung.

Die Form, besonders der stark ausladende Rand des größten Grabgefäßes (Fig. 3a) erinnert an die in dem benachbarten Seekreise, bei Gröbzig und bei Zuchau, Kreis Kalbe, gefundenen.

Auch die Farbe der nur mäßig gebrannten Gefäße, ein ungleiches Grau, ist die gleiche.

Der Fund ist im Provinzial-Museum zu Halle mit den roten Nummern 137—144/19 aufgestellt. Reuß.

Neolithische Herdstellen bei Walternienburg, Kr. Jerichow I.

(Hierzu Tafel XI—XIII.)

In Walternienburg sind in den Jahren 1906/07 auf die höchst dankenswerte Veranlassung und unter der Beihilfe des Herrn Amtsvorstehers Hackemesser-Gommern in einem Acker unmittelbar hinter einem Gehöfte an der Hauptstraße des langgestreckten Dorfes (s. Lageplan Fig. 42, Taf. XIII), innerhalb eines Rechtecks senkrecht zur Dorfstraße von 25 m und parallel zur Dorfstraße von 15 m, in 0,8 bis 1 m Tiefe unter der Erdoberfläche im sandigen Humus sehr nahe beieinander zwischen kleinen Brandstellen in rascher Folge ausgegraben:

Amphoren.

Fig. 10, Taf. XI, von grauem, ziemlich glattem Ton, mit schwach konisch verjüngtem Hals, an dessen Basis vier im Oblong verteilte kleine Schnurösen mit wagerechtem Loch stehen.¹⁾ Darunter ein wenig bombierter, breit ausladender Kegelrumpf, an dessen unterem Rande

¹⁾ Sehr ähnlich der Wansleber Urne, S. 239 Taf. XXV Fig. 1507 unserer Jahresschrift 1902.

am Bauchumbruch über dem größten Durchmesser vier größere im Quadrat (gleichmäßig) verteilte Ösen mit wagerechtem Loch sitzen. Den Unterteil bildet ein umgekehrter Kegelrumpf mit glattem Boden.

Fig. 7, Taf. XI von grauem Ton; der bis zum größten Durchmesser weit heruntergehende, eingezogene Hals trägt drei Gruppen Furchenstichbänder von sechs, vier und fünf Reihen, von denen die zwei unteren Gruppen à vier und fünf Reihen je vier Schnurösen von der Form und Verteilung wie bei Fig. 10, Taf. XI tragen. Der umgekehrte Kegelrumpf wird von einem flachen Boden abgeschlossen.

Fig. 33, Taf. XIII ein kürzlich ebendasselbst gefundenes vorzüglich erhaltenes Exemplar von gelbem Ton, mit reichster Furchenstichverzierung, sonst wie vor.

Diese Amphoren bilden einen längst erwarteten Übergang zu den eigentlichen Kugelamphoren.

Kummen, Näpfe, Tassen.¹⁾

1 Kümme, Taf. XI, Fig. 14, von graubraunem, ziemlich rauhem Ton, unverziert, mit fünf Nocken, die auf dem Umfange des Halses regelmäßig verteilt sind. Ein gerader Hals, der am Bauchumbruch zum größten Durchmesser etwas ausgeschweift ist, sitzt auf einem umgedrehten Kegelrumpf mit flachem Boden.

1 Napf, Taf. XI, Fig. 1, von graubraunem Ton, mit Furchenstichverzierungen am oberen schwach zulaufenden Konus und am Bauchumbruch, flachem, mittelbreitem Henkel, glattem Gegenkonus, flachem Boden.²⁾

1 Napf, Taf. XI, Fig. 4, von graugelbem Ton mit einem breiten Henkel, welcher von der Mündung fast bis zum größten Durchmesser herabgeht. Der Hals ist mit acht umlaufenden seichten Rillen verziert, der Bauchumbruch durch eine weitere Rille hervorgehoben. Flacher Boden.

Hieran schließen sich die mehr oder weniger roh mit Kehlstreifen, Punkten, senkrechten Strichen verzierten Henkelnäpfe No. 34, 35, 38, Taf. XIII³⁾ und bilden einen allmählichen Übergang zu den sog. eigentlichen

¹⁾ Ich gebrauche vorläufig diese einmal hierfür eingeführte Bezeichnung „Tasse“, obgleich sie für die größeren Gefäße bis zu 32 cm größtem Durchmesser und 26 cm Höhe, Fig. 32, Taf. XIII wenig mehr passen dürfte.

²⁾ Hat in Form und Verzierung Ähnlichkeit mit einem Gefäß aus Molkenberg (Kr. Jerichow II) im Halleschen Provinzialmuseum No. 415.

³⁾ Parallelen s. Droscher Fund in unserer Jahresschrift, IV. Band, Taf. IV, Fig. 16—17, Taf. V, Fig. 1 u. 3, ebenso im Bernburger Museum Stockhof B. 6 u. 7.

Tassen mit zweimal scharf markiertem Bauchumbruch, welche, als Vorstufe zum Bernburger Typus, zugleich mit dem ähnlichen Rhinower resp. Tangermünder Typus¹⁾ die norddeutsche Tiefstichkeramik trefflich charakterisieren und sich durch ihre Schönheit, stellenweise Häufigkeit und übereinstimmenden Bau auszeichnen.

Sie setzen sich zusammen in der Hauptsache aus zwei, wenn man den scharf markierten, manchmal etwas bombierten Bauchumbruch zurechnet, aus drei Kegelrumpfen, wovon der untere stets glatt, die beiden oberen teils glatt, teils aber sehr schön mit horizontaler, vertikaler und schräger Tiefstich-, Wellen-, Fischgräten- und Sparrenverzierung ausgestattet sind.

Der breite und bis zum Bauchumbruch herabgehende Henkel ist teils glatt, teils ebenfalls in obiger Weise verziert.

Die Böden sind durchgängig glatt.

Vergl. der Größe nach in absteigenden größten Durchmessern die verzierten: Taf. XIII, Fig. 32, Taf. XI, Fig. 2, 15, 8, 3, 6, Taf. XIII, Fig. 37, Taf. XI, Fig. 11;

die glatten: Taf. XIII, Fig. 36, Taf. XII, Fig. 16, Taf. XI, Fig. 13 u. 12. Dieser jetzt im Provinzial-Museum zu Halle in vorstehenden Walternienburger Stücken so zahlreich vertretene Typus ist bisher nur vereinzelt vertreten, so z. B. schon früher im Halleschen Museum in No. 816/1 aus Blockenberg (Kreis Aschersleben).

No. 130/II s. Taf. XII, Fig. 24 aus Alsleben (Mansfelder Seekreis), im Bernburger städtischen Museum in B. 129 aus Waldau.

Die Scherben Taf. XI, Fig. 5 und Taf. XIII, Fig. 39 gehören offenbar diesem Typus an und zeigen eine Fülle abwechslungsreicher Verzierung. Der Scherben Taf. XIII, Fig. 40 ist dadurch bemerkenswert, weil er ein Randstück mit innerer Verzierung darstellt.

Becher.

Taf. XI, Fig. 9, von gelbbraunem Ton, fast zylindrisch, wenig bombiert, mit zwei Reihen großer Zickzackmuster in Tiefstichmanier. Da das Gefäß aus der Hälfte ergänzt, ist es fraglich, ob ein Henkel vorhanden war und in welcher Form und Lage.

Taf. XII, Fig. 17 ist viel gröber und heller im Ton, ohne jede Verzierung, mit einem Henkel, stark konisch nach oben sich erweiternd, bedeutend im Brand verzogen.

¹⁾ S. auch Brunner S. 15, Fig. 31-32 u. S. 41 f. Unsere Jahresschrift IV, Taf. V, Fig. 5 u. 6: 2 neolithische Gefäße aus Satzkorn (Reg.-Bez. Potsdam) im Berliner Völkermuseum I f. 6480/1 u. 3; do. aus Rhinow I f. 5712. Prov.-Museum zu Halle: 1 Scherben mit gleicher Dekoration 166 II vom Friedeburger Hügel bei Wettin,

Schüsseln

oder Satten zeigt Taf. XII, Fig. 18—20, 22, 23 von 30—11 cm oberem Durchmesser teils mit einem, teils mit zwei nebeneinander stehenden Schnurhenkeln mit senkrechten oder wagrechten Löchern. Die Ausführung ist roh in gelbbraunem Ton, meist verzogen beim Brand, was auch für Fig. 21, Taf. XII gilt, welche tiefer und stärker ist und eines Henkels entbehrt.

Als einziger Metallfund ist auffallend eine spätere Bronzefibel, Taf. XII, Fig. 27, die vom Schreiber dieses aber persönlich in unmittelbarer Gesellschaft der Scherben gehoben wurde!

Taf. XII, Fig. 25 zeigt ein Steinbeil aus Kieselschiefer; Fig. 26 a-c solche aus quarzitischem Hornblendeschiefer; Fig. 28—31 Feuersteinartefakte, teils neben, teils aus vorstehenden Töpfen entnommen, ebenso Taf. XIII, Fig. 41 mit 1 Spinnwirtel und 1 Tonzylinderchen desselben Fundorts.

Schon seit Jahren sollen in der Nähe der Fundstelle und auf dem Kirchhofe Urnen ausgegraben und dem Berliner Völkermuseum zugegangen sein. Unsere Töpfe fanden sich teils in guter Erhaltung, meist aber gedrückt und in Scherben, deren Zusammensetzung große Mühe und Geduld erforderte, in hellsandigem Mutterboden und waren, soweit intakt oder noch zusammenhängend, mit fast weißem feinkörnigen Schwemmsand ohne jede Beigabe mit Ausnahme einiger Feuersteinsplitter, bis an den Rand gefüllt. Sie standen oder lagen zwischen unbedeutenden Feuerstellen von 1—1,5 m Durchmesser, in deren Nähe sich gewöhnlich verstreut einige Feldsteine bis zu Faustgröße befanden.

Von Tier- oder Menschenknochen war keine Spur zu entdecken, weder in den Töpfen, noch in der Umgebung.

Rätselhaft ist allerdings das außer allem Zweifel stehende Mitvorkommen der Bronzefibel, die ihrer Form nach gewöhnlich der La Tène-Zeit zugeschrieben wird. Doch dürfte es gewagt sein, aus diesem Einzelvorkommen weitgehende Schlüsse zu ziehen.

Es gewinnt vielmehr die Ansicht an Wahrscheinlichkeit, welche diese norddeutsche Tiefstichkeramik für älter als die Schnurkeramik hält, mit welcher indes Verzierungen wie bei Tafel XI, Figur 8 und 11 annähernde Ähnlichkeit besitzen. Im ganzen ist die große Ähnlichkeit, ja partielle Übereinstimmung der Keramik dieses Walternienburger Urnenfundes mit dem der Riesenstube am Bruchberg bei Drosa (Jahresschrift IV) unverkennbar.

Der ganze Fund ist im Provinzial-Museum zu Halle a. S. zusammen ausgestellt.

Es dürfte interessieren, daß Schreiber dieses ca. 2 km nördlich von obiger Fundstelle kürzlich im sogenannten Tulidenhügel (slawisch = Galgenberg) bei Flötz eine große Anzahl unzweideutiger La Tènezeitlicher glatter Töpfe mit Knochenbrand, Bronze- und Eisenbeigaben gefunden hat, deren Beschreibung und Abbildung er sich vorbehält.

Literatur.

Dr. A. Götze, Gefäßformen der neolith. Keramik, Jena bei Pohle, 1891.

Brunner, Die steinzeitl. Keramik in der Mark Brandenburg, Braunschweig bei Vieweg, 1898.

Zeitschrift für Ethnologie:

Jahrgang 1892, S. 182ff., Dr. Götze.

„ 1900, S. 259ff., Dr. Götze.

„ 1906, S. 312ff., A. Schlitz.

Archiv für Anthropologie, Bd. V, 1906, S. 117ff.: Dr. Hans Seger, Die Steinzeit in Schlesien.

Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächs.-thür. Länder, Halle a. S. bei Hendel:

Bd. I, 1902, Dr. Höfer, Hügel bei Baalberge, S. 16ff.

„ „ Dr. Größler, Wormsleben I, S. 239f.

Bd. III, 1904, Dr. Höfer, Übersicht, S. 130—138.

Bd. IV, 1905, Gorges und Seelmann, Die Riesenstube bei Drosa, S. 33—43.

„ „ Dr. Höfer, Der Polsberg bei Latdorf, S. 63—101, Taf. VII—IX. Reuß.

Stassfurter Gräberfunde.

I. Berlepschschacht.

Nach Notizen des verewigten Direktors Dr. Förtsch.

(Hierzu Tafel XIV.)

Auf dem flachen Hügel neben dem Berlepschschachte (s. Lageplan Taf. XIV) sollen in der seit vielen Jahren in Betrieb befindlichen Sandgrube wiederholt Steinkistengräber mit Gefäßen gefunden worden sein, ohne daß man ihnen besondere Beachtung geschenkt hätte.

Da hob im Februar 1905 der Gutsinspektor Herr Noth eine Steinkiste, Fig. 12, auf, in welcher sich befanden:

- Fig. 3 Schüssel von gelbbraunem Ton, vielleicht Deckel zu
 Fig. 4 Vase von gelbbraunem Ton, abgewittert,
 Fig. 10 Tasse von demselben Material.

Außerhalb der Kiste, in deren nächster Nähe, gleichfalls 1 m unter Erdoberfläche auf dem Kies im Löß, der hier unter 25 cm Humus 75 cm mächtig ist, standen:

- Fig. 1 Schüssel von schwarzem glatten Ton, vielleicht Deckel zu
 Fig. 2 Vase von gleichem Material,
 Fig. 5 hoher Bauchtopf von rauhem grauen Ton ohne Henkel mit sechs ungleichmäßig am Halse sitzenden ringförmigen Nocken,
 Fig. 6 glatte schwarze Tasse,
 Fig. 8 glatte grauschwarze Kappe von dicker Wandung,
 Fig. 9 defekter rauher Bauchtopf,
 Fig. 11 Napf als Beigabegeräß von roher Ausführung,
 Fig. 14 rauher Bauchtopf ohne Henkel von graurotem Ton,
 Fig. 13a Reste einer zerschmolzenen Eisennadel,
 Fig. 13b Glasperle mit Bronzeohrring zusammengesmolzen,
 Fig. 13c-d Bronzeohrringe mit blauen Glasperlen,
 Fig. 13e Reste eines bronzenen Schmuckstückes,
 Fig. 7—9 Reste eines bronzenen Armrings.

Den stark kugeligen Topf, Fig. 7, verdankt das Museum der Güte des Herrn Dr. Hans Rieger-Stassfurt, er soll auch vom Berlepschschacht stammen und mit Knochenbrand gefüllt gewesen sein.

Das Grab, Fig. 12, aus ca. 12 cm starken Kalksteinplatten, ist im Lichten 90 cm lang, 75 cm breit und 60 cm hoch und ist im Provinzial-Museum ausgestellt. Es dürfte der Hallstattzeit angehören.

Parallel zur Chaussee führte ein 1,5 m tiefer schmaler Graben mit steilen Rändern, der mit Humus gefüllt war und 0,5 m in den Kies hineinging. Jenseits des Grabens fanden sich beim Nachgraben keine weiteren Gräber, so daß angenommen werden kann, daß der Graben die Grenze der Begräbnisstätte gebildet hat. Von Pfählen und Stämmen hat sich indes nichts darin gefunden.

II. Auf dem Galgenberge (Engländerfabrik).

(Hierzu Tafel XV—XVII.)

Beim Abtragen von Erdhügeln auf dem sog. Galgenberge, auf dem Grundstück der abgebrannten ehemaligen chemischen Fabrik, der sog. Engländerfabrik (s. Lageplan Taf. XIV bei a) wurde im März 1905 ein Steinkistengrab entdeckt, welches durch sofortiges Eingreifen Sachverständiger, des Herrn Dr. med. Hans Rieger-Stassfurt und Herrn

Dr. A. Pusch-Leopoldshall erhalten blieb und von dem verstorbenen Museumsdirektor Dr. Förtsch im Provinzial-Museum zu Halle a. S. aufgestellt ist (s. Tafel XV, Fig. 1 und 2). Beim Freilegen wurden in dem von Erde gefüllten Grabe, welches 85 cm lang, 60 cm breit und 51 cm hoch im Lichten und mit einem Steindeckel, wie sämtliche Platten aus ca. 8 cm starkem grauen Kalkstein, verschlossen war, zwei Gefäße mit Deckeln gefunden, aus grauem glatten Ton, Taf. XV, Fig. 3a/b und 4a/b; 3a/b stand auf einem flachen Steine, 4a/b in lockerer Erde.

Den gütigen Mitteilungen des Herrn Dr. H. Rieger, welcher der Ausgrabung beigewohnt hat, entnehmen wir darüber folgendes:

„Der Fundort ist in der Nähe der Bode gelegen, so ziemlich der höchste Punkt um Staßfurt und jedenfalls durch lange Jahrhunderte hindurch ein stark und stetig benutzter Begräbnisplatz. Bei der Fundamentierung eines Hauses fand man in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Gerippe von 36 Leichen in einer Reihe.

In der Nähe befindet sich die im Jahre 1903 abgebrannte sog. Engländerfabrik, welche auf dem Hügel, auf dem früher Kies gegraben worden sein soll, einen Kondensationsturm erbaute und später ihre Abraumsalze mehr nach dem Süden darauf ablagerte.

Der Schacht Ludwig II. kaufte den Hügel und ließ ihn als Bergvorsatz abtragen. Hierbei fand sich unter schwarzer Erde (Humus) eine Lößschicht, in welcher zunächst einzelne Skelette und Knochen, ja sogar Massengräber und, vermoderten Holzteilen nach zu schließen, Sargbestattungen, aber sofort auch daneben und darunter Steinkisten und Steinkistentrümmer aufgedeckt wurden, die Skelette, soweit beobachtet werden konnte, sämtlich in einer Richtung, den Kopf nach Westen, die Beine nach Osten gelegt.

Die Gräberfundstelle bildet ein unregelmäßiges Oval von ca. 20 m ostwestlicher und 27 m nordsüdlicher Achse um den Punkt a des Lageplanes als Mittelpunkt.

Es schien eine Begräbnisstätte zu sein, die, den spärlichen Beigaben nach zu schließen, aus der Lausitzer Bronzeperiode bis ins Mittelalter benutzt wurde, vielleicht zuletzt als Richtstätte (daher der Name „Galgenhügel“) und schließlich so durchwühlt war, daß auf eine Trennung der Schichtenfolge der einzelnen Epochen verzichtet werden mußte.“

Die Bronze- und Hallstattzeit dürfte nachgewiesen sein durch die Funde:

Taf. XV, Fig. 5 große verzierte Terrine aus grauem Ton,

Taf. XV, Fig. 6 u. 14 glatte Henkeltassen aus grauem resp. schwarzem Ton, Taf. XV, Fig. 7 glatte Schüssel aus schwarzem Ton, besonders aber durch den dekorierten Urnenfuß aus schwarzem Ton, Fig. 9, und den Stiefelpokal, Taf. XVI, Fig. 1—5, aus grauschwarzem Ton, welcher letzterer zusammen mit der glatten Kappe, Taf. XV, Fig. 16, und der Henkeltasse, Taf. XV, Fig. 14, in der Steinkiste, Taf. XVI, Fig. 1, gefunden wurde.

La Tènezeitliche Formen zeigen die Gefäße Taf. XV, Fig. 3 u. 4, die Knochenbrand enthielten; auch gehört wohl in diese Zeit der einzige Eisenfund, Taf. XV, Fig. 12, der das Bruchstück eines großen Messers oder flacher Sichel darstellen dürfte.

Die Slawenzeit ist gekennzeichnet durch die spezifischen bronzenen Schläfenringe, Taf. XV, Fig. 11 a-c, welche bei Skelett No. 25 und No. 27 gefunden wurden, sowie durch die slawischen Scherben, Taf. XV, Figur 15.

Aus den Feuersteinen, Taf. XV, Fig. 13 a-c, wovon 13 a im Feuer gewesen, auf Steinzeit zu schließen, dürfte gewagt sein; ebenso kommen Seeigel, wie Taf. XV, Fig. 17 a-c, durch mehrere Perioden vor.

Bemerkenswert ist das häufige Vorkommen von Muschelresten, sowie Tafel XV, Fig. 10, des Steinkerns von *Cyprina rotundata*, einer Leitmuschel aus Oberoligocän.

Nachchristliche Begrabungen werden bezeugt durch die verhältnismäßig große Frische und Leimgehalt vieler Menschenknochen und durch Holzsargteile.

Es sind hiervon von Herrn Dr. Pusch, der an Ort und Stelle sich um die Beobachtung der Hügelabtragung große Verdienste erworben hat, eine große Anzahl Lichtbilder in Lage gemacht, die Skelettlängen, soweit möglich, gemessen, ihre absolute und relative Lage aufgezeichnet und von 85 Schädeln aus den Tiefenlagen 0,45—1,50 m unter Erdoberfläche nach Anleitung und mit den Meßinstrumenten des verehrten Seniors der Anthropologie, Herrn Prof. Dr. Joh. Ranke-München, zusammen 3485 Messungen gemacht, deren Übersicht als Tabelle II folgt. Auf Grund dieser Tabelle hat Herr Dr. Fr. Birkner-München in höchst dankenswerter Weise zwei Kurventafeln zeichnen lassen, von welchen die eine die Längen-Breiten-Indices $\frac{B. 100}{L}$ der Schädel in aufsteigender Kurve graphisch darstellt, während die andere eine genaue Schädel-Längen-Breiten-Indiceskurve verzeichnet, die außer der Häufigkeit der Schädel auch die höchste Zahl ergibt, bis zu der jeder Index reicht.

Danach ergaben sich:

7 hyperdolichocephale-	} Schädel.
28 dolichocephale-	
39 mesocephale-	
5 brachycephale-	
4 hyperbrachycephale-	

Eine ganz besondere Hyperbrachycephalie bei einer Länge von 177 mm, einer Breite von 157,5 mm und einem Längenbreitenindex von 89 mm zeigt Schädel 39 I, Taf. XVII, Fig. 3 u. 4. Er gehörte einem Skelett, No. 39, welches mit einem anderen zusammen in ca. 1,10 m Tiefe ohne Beigaben gefunden worden, Taf. XVII, Fig. 1 u. 2.

Die Schädel sind — wie man sieht — der Hauptsache nach mesocephal mit einer entschiedenen Hinneigung zur Dolichocephalie, es sind nur ganz wenig brachycephale und hyperbrachycephale darunter. Die Messungen würden sonach — wie der verehrte Altmeister Rancke schreibt — dem von Virchow und ihm konstatierten thüringer Typus entsprechen.

„Aus den Photographien der Schädel ergibt sich aber doch — wie es scheint — ein etwas anderes Bild: Während bei der thüringer Form relativ stark entwickelte Augenbrauenbogen und nach rückwärts geneigte Stirn typisch sind, zeigen die Schädel zum Teil steil ansteigende Stirn mit relativ geringen Augenbrauenbogen. Es könnten dies event. weibliche Schädel sein. Es könnte aber auch der slawische Typus hereinspielen.“

Es ist sogar wahrscheinlich und stimmt der Verfasser der Ansicht des Herrn Dr. H. Rieger bei, daß der Hügel die längste Zeit ein stark-belegter slawischer Begräbnisplatz war.

Die Frage nun, ob bei den durch Beigaben als die ältesten festgestellten Gräbern die Schädelform anders ist, als bei den jüngeren, ob die älteren mehr dolichocephal, die jüngeren mehr brachycephal sind, ist leider nicht zu lösen gewesen wegen des Mangels an Beigaben. Ebenso wenig gibt die Tiefenlage hierin ein gewisses System zu erkennen, wie beifolgende Tabelle von 12 bemerkenswerten in mehr oder weniger ungestörter Lage 0,90—1,50 m unter Erdoberfläche aufgenommener Steinkisten, Skelette und Schädel evident dartut.

Die Skelette wurden gemessen vom Schädeldach bis zum Ende des Unterschenkels unter Zurechnung von 3 cm für Fersenhöhe. Die meisten Skelette lagen vollkommen gestreckt.

Die Tiefenlagen sind von der Humusoberfläche gemessen, wie sie sich bei dem betreffenden Funde bot, also nicht von einer bestimmten geometrischen Ebene aus, was auch bei der Störung der Oberfläche des Hügels und der Schichten keinen Zweck gehabt hätte und bei der Hast der Abtragung untunlich war.

Der Humus war durchschnittlich 0,5—1,0 m mächtig, darauf folgte stellenweise eine 0,3—0,5 m starke Lößschicht, sodann der mit feinen Schwemmsandnestern unregelmäßig durchsetzte Alluvialkies der Bode.

Tabelle I.

No.	In Steinkiste oder deren Trümmer	Frei in der Erde	Tiefenlage unter Erdoberfläche	Länge des Skeletts	Schädel-Längen-Breiten-index	Bemerkungen.
5 I		1	m 0.90	m 1.71	79.2	
6	1		1.40	1.66	78.4	
7		1	0.90	1.70	74	
8		1	1.20	1.48	79.4	
10	1		1.50			Steinkiste enthielt nur die 3 Gefäße: Taf. XV, Fig. 14 u. 16, Taf. XVI, Fig. 1—5.
16 I		1	1.20	1.60	76.3	
19		1	1.20	1.61	71.4	
25 I		1	0.90	1.55	75.4	
25 II		1	1.30	1.50	72.7	
33	1		1.10			Steinkiste enthielt die Gefäße Taf. XV, Fig. 5, 6 u. 7, Tafel XVII, Fig. 1—4.
39 I		1	1.10	1,50	89	
H	1		1.50			Steinkiste enthielt die Gefäße Taf. XV, Fig. 3 u. 4 mit Knochen und 1 Bronzering.

Ebenso dürfte die umfangreiche Liste der 85 dort gefundenen, von Herrn Dr. H. Pusch-Staßfurt mit Mühe und Aufopferung gemessenen und noch von ihm aufbewahrten Schädel manchem manches Interessante bieten. Sie folgt weiter unten in extenso.

Tabelle II.

Maße der auf dem Terrain der sogenannten „Engländerfabrik“ bei Staßfurt ausgegrabenen Schädel
(Siehe Seite 100—105).

Auch in der horizontalen Verbreitung der Schädel haben sich keine zusammenliegende Indexgruppen bilden lassen. Im übrigen wird bemerkt, daß in unserem Provinzialmuseum das umfangreiche Material hierüber, bestehend in obenerwähnten Kurventafeln I u. II, einem Lageplan der Skelette, zahlreichen Photographien, die in der Jahresschrift keinen Raum fanden, von Skeletten, Schädeln, der Steinkisten, sowie der Situation in den verschiedenen Zeiten der Abtragung des Hügels und der keramischen Funde, vorliegt, zu welcher letzterer eingehender Beschreibung wir nunmehr übergehen:

Keramische Funde (auf Taf. XV und XVI).

Fig. 1 u. 2, Taf. XV zeigen zunächst Ansichten der eingangs erwähnten Steinkiste (aufgedeckt im März 1905 und in Tabelle I als H bezeichnet). In derselben standen die doppelkonische Urne Fig. 3a mit Deckel 3b, sowie die Vase 4a mit Deckel 4b, beide halb gefüllt mit Knochenbrand. Die Gefäße nebst Deckeln, wovon 4b wahrscheinlich aus einer zerbrochenen Schüssel hergestellt, sind von grauem Ton, glatt und unverziert und enthielten außerdem als Beigaben Bronze-reste eines dünnen Armringes, eines dito Drahringens, von Nadeln.

Eine unweit davon gefundene, mit lehmiger Erde gefüllte Steinkiste (in Tabelle I No. 33), 70 cm lang, 40 cm breit und 30 cm hoch, ohne Bodenplatte, stand 1,10 m unter Erdoberfläche und enthielt die Terrine Taf. XV, Fig. 5, stark defekt und ergänzt, mit seichten Kehlstreifen und schräg verlaufenden parallelen Streifen auf dem Bauch, mit einem einzigen Stück Knochenbrand, sodann die glatte Tasse Taf. XV, Fig. 6, ohne Knochenbrand und Beigaben, und endlich die glatte flache Schüssel, wie die vorstehenden aus grauschwarzem Ton mit einem Schnurhenkel.

Im freien Boden in der Nähe vorstehender Töpfe gefunden ist ferner Kappe Taf. XV, Fig. 8 von grauschwarzem, sehr starkem Ton, glatt. Taf. XV, Fig. 9 gibt 2 Ansichten eines schwarzen, verzierten Vasenfußes.

Fortsetzung S. 106.

Schädelmaße der auf der sogen. „Engländerfabrik“

Nummer des Schädels	1. Gerade Länge	2. Größte Länge	3. Intertuberale Länge	4. Größte Breite	5. Kleinste Stirnbreite	6. Ganze Höhe	7. Hilfshöhe	8. Ohrhöhe	9. Hilfs-Ohrhöhe	10. Länge der Schädelbasis	10a. Breite der Schädelbasis	14. Horizontal- Sagittal- Umfang des Schädels	15. Sagittal- Umfang des Schädels	16. Vertikaler Quer- Umfang des Schädels	18. Jochbreite	19. Gesichtshöhe	20. Obergesichts- Höhe	21. Nasenhöhe
1.	197.5	190	192.5	142	97	135.5	135.5	115	114	100.5	108	536	389	313	136	—	81.5	55
2.	173.5	173.5	173	138	90	—	—	109	106.5	—	105	497	341	299	128	—	65	51
3.	180.3	181	181.2	135	98	134	134	113	108	104.5	112.5	512	359	308	134	—	71	49
4.	180.5	180.5	183.6	157	103	140.3	140	120.5	118	104.5	122	530	369	328.5	150.5	—	67	51.5
5.	187	187	186.5	148	97.5	144.1	143.5	120.5	121	103	103	533	388	333	136	—	73	50.1
6.	171	171	168	134	90	118.5	118.5	98	99	93	98	480	335	275	124	111	67	51
7.	203	204	198.5	151	101	129	128	—	113	100	109	555	401	316	—	115	71	54
8.	181.5	181.5	179	136	96	127	128.5	106	108	103	102	502	353	298	129.5	—	69.3	47
9.	168	168	165	128	93	125.5	124	105	110	94.5	95	470	336	286	117.5	—	62.5	45
10.	183.7	184	184	143	95	—	—	119	119	—	115.2	520	381	315	133	—	77	53
11.	192	192	187	137.5	96	131	131	111	112	101.5	108	518	370	301.5	128	—	74.2	50
12.	184.5	184.5	182.5	142	91.5	—	—	—	111	—	—	515	375	—	—	—	71	51
13.	180	180.5	180	132.5	95	130	128.7	113.5	116	94.5	100.2	503	363	304	—	—	64.5	45.1
14.	176	176.1	175.5	136	91.5	130	130	106	105	99	102.1	497	354	294	—	—	67.9	46.2
15.	193	193	192	139	100	126.5	125	113.5	111	100.5	103	532	384	307	127	—	64	45.5
16.	192.5	192.5	191	147	100	136	135	116.5	120	105	106	531	379	312	140	—	74	53
17.	192.5	192.5	187	143	96	132	132	117	117.5	101	114.5	521	—	309	136	—	71	53.5
18 I.	191	191.5	190.1	150.1	101.7	—	—	118	119	—	108.5	537	—	326	—	—	73	51.5
18 II.	186	186	187	135.5	97.5	—	—	115	118	—	101	511	—	311	122.5	—	64.8	48.5
19.	187	187.5	183.2	134	86.8	133.5	133.5	110	111	102.5	108.5	513	372	297.2	133.2	—	77.5	50.2
20.	181	181	183	153	104.5	138.5	137.5	—	118	94	—	524	377	—	—	—	62	43.8
21.	168.2	169	171	144	91.1	—	—	113	116	—	98.6	496	355	316	116.2	—	64	46.5
22.	179	179	178	136	94.5	—	—	—	113	—	—	505.5	356	—	—	—	76.7	55.2
23.	206.5	206.5	201	150	105	138	137.8	114.5	119	113	109	560	400	317.5	137.3	140.1	86.5	62.8
24.	181	181	180	142	99	—	—	112.5	111	—	—	520	—	308	142	—	68.1	53.5
25 I.	185.5	187	182	141	100	—	—	112	111	—	111.5	524	379	310	—	115.5	70.6	48
25 II.	190.5	191	190	138.7	98	132.5	132	110.5	109.5	102	102	524.5	377	300.5	129.5	113	68.2	51.7

zu Staßfurt gefundenen Schädel.

22. Größte Breite d. Nasenöffnung	24. Horizont. Breite d. Augenhöhlen-Eingangs	26. Vertikale Höhe derselben	31. Profilverwinkel	33. Längen-Breiten-Index $100 \times \frac{\text{No. 4}}{\text{No. 2}}$	34. Längen-Höhen-Index $100 \times \frac{\text{No. 6}}{\text{No. 2}}$	38. Jochbr.-Gesichts-Index $100 \times \frac{\text{No. 19}}{\text{No. 18}}$	39. Jochbr. Obergesichts-Höhen-Index $100 \times \frac{\text{No. 20}}{\text{No. 18}}$	40. Augenhöhlen-Index $100 \times \frac{\text{No. 26}}{\text{No. 24}}$	41. Nasen-Index $100 \times \frac{\text{No. 22}}{\text{No. 21}}$	NB. Die Querstriche bei den Pos. 33—41 bezeichnen: dividiert durch.
25.5	36.5	32	^{Grad} 84	74.7	71.3	—	59.9	87.7	46.4	
21	35	33	87	79.5	—	—	50.7	94.5	41.2	
25	34.5	30	81	74.6	74.1	—	53	87	51.1	
28	44	32	87½	87	77.7	—	44.5	72.8	54.4	Stirnbein durch Naht geteilt.
28	38	33	83	79.2	77.1	—	53.7	86.9	55.9	
24	35	33	82	78.4	69.3	89.5	54	94.6	47.1	Stirn- und Schläfenbein stoßen fast zusammen. Bronzestück, anscheinend von einer Fibel, auf der linken Brust gefunden. Bregma mit Nasenstirnnaht verbunden.
27	41	34	85	74	63.2	—	—	83	50	
24	37	29	85½	79.4	70	—	53.5	78.4	51.1	
23.5	36	30	87½	76.2	74.4	—	53.2	83.4	52.2	
25	39	37	81	77.7	—	—	57.9	93.7	47.2	
24.5	35	34.5	84	71.6	68.2	—	58	98.6	49	
24.5	36	35	84½	77	—	—	—	97.3	48	
27	37	29.5	87	73.4	72	—	53.8	79.8	59.9	
22.2	35	31	79½	77.1	73.8	—	—	88.8	48.1	
26	39	30	73½	72	65.6	—	50.4	77	57.2	
26.5	38	35	82	76.3	70.6	—	52.9	92.2	50	
21.5	38	32.5	87	74.3	68.6	—	52.2	85.6	40.2	
26	39	32	84½	78.4	—	—	55.7	82.1	50.5	
22	40	33.5	82	72.8	—	—	52.8	83.8	45.4	
22.9	40	34	84½	71.4	71.2	—	58.1	85	45.5	Vom rechten Zitzenfortsatz gehen 3 Nähte aus. Gesicht gegen das Hinterhauptloch nach links verschoben.
25.4	37	30	82½	84.5	76.5	—	—	81.1	58	
—	37	31	88½	85.2	—	—	55	83.8	—	
26.7	39	37	—	76	—	—	—	95	48.4	
24.5	40	35	87½	72.6	66.8	102	65.4	87.5	39	
24.3	40	33	89½	78.4	—	—	47.9	82.5	45.4	Stirnbein durch 1 schwach sichtbare Naht geteilt. Gesicht gegen For. mag. nach links verschoben.
22.5	43	35	91½	75.4	—	—	—	81.4	46.9	
22.5	36	32.5	83	72.7	69.4	87.2	52.7	90.3	43.5	

Nummer des Schädels	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	10a.	14.	15.	16.	18.	19.	20.	21.
	Gerade Länge	Größte Länge	Intertuberale Länge	Größte Breite	Kleinste Stirnweite	Ganze Höhe	Hilfshöhe	Ohrhöhe	Hilfs-Ohrhöhe	Länge der Schädelbasis	Breite der Schädelbasis	Hori- zontal- Umfang des Schädels	Sagittal- Umfang des Schädels	Vertikaler Quer- Umfang des Schädels	Jochbreite	Gesichtshöhe	Obergesichts- Höhe	Nasenhöhe
25 IV.	178	175	181	—	98.5	128.5	128.5	109.5	115.5	85.5	—	496	380	299	—	—	69	50.1
26.	—	—	—	—	95	—	—	—	111	—	—	—	—	—	—	—	70.5	49.3
27.	185	185.5	181.5	141.5	95.5	131	131	111	106	102	101	516	366	373.5	135	117	71	52.4
28.	193.5	193.5	187.5	140.5	100	136	135	117	117.5	105	108.5	527	380	311.5	132.5	109	63.5	48.9
29.	188.5	188.5	184	127	96	134	131	112.5	113.5	103.7	118.5	513	371	296	130	133	77.2	54.5
30.	185	186	184	133.5	97	130.2	130	109	111	100	105.5	516	—	294	128	—	73	51.1
31.	180	179.5	176	137.2	95	130	127	111	109.5	102	103.5	501	349	296	—	—	64	50
32.	188.5	188.5	187	145	93	123	123	113	113	98.5	94.5	524	371	312.5	129	—	73.2	55
33.	190.5	190.5	187	137	96	136	135.8	116	115.5	104	102	521	385	305	124.3	114	70	52
34.	184	184.5	186.5	139	95	135.8	135.5	110	113.5	104	96	515.5	377	303.5	124.5	—	66	48
35.	185.5	187	182.5	138.5	96.5	132	132	115	114	—	—	507.5	410	300	128	—	66.5	43.5
36.	191	191	181.5	133	97.5	128.5	128.5	107	107	106	103	505.5	367	286.5	138	116.5	71.0	54
37 I.	178.5	180.5	180	141	96	127	127	107.5	107	95	102	517	355	302	—	113	66.1	57.4
37 II.	187	187	186	142	101	125	125	112	115	98	100	526.5	375	310	—	—	—	—
38.	174	174	173	135	90.5	118	116	107	113.5	91.5	103.5	489.5	346	283.5	123	109.6	67	50.3
39 I.	176	177	179.5	157.5	96.5	—	—	115	120	—	118.3	525.5	—	315	—	—	73	52
39 II.	182	182	179.5	136	91.5	130	130	107.5	—	102	98	503	357	287	125	—	71.5	51.2
40.	185	185	183	127.5	87	123.2	123	107	—	92	101	501.5	375	284	124.5	110	67.5	51
41.	181.5	182.5	182.5	158	100	128	128	113	—	98	112.5	536	363	322	139	—	78.3	58
42.	188	188.5	188.5	137	101	136	135.5	117	—	102.5	103	522	381	314	128.5	—	71	49
43.	184	185	185	138.5	92.5	123	122.5	111	—	95.2	99	415	366	296	—	107.5	68.5	48.5
44.	187	187	186.5	146.5	89	141	138.5	127	—	96	102	527	396	333	127	—	69	49.5
45.	195	196	190.5	145	100	129	129	113	—	101	106	536	391	303	133	—	73	53.5
46.	188	189	188	143	96	134.5	—	112	—	100	114	522	373	298	127.5	—	71	52
47.	166	166	166	133	86	116	—	105.5	—	89	95.5	473	334	284	—	—	60	45
48.	193	193	189.5	148	101	131	—	115	—	102	105	546	380.5	314	135	—	66	50
49.	190	191	185	136	97	129	—	108	—	104	104.5	522	365	291	—	121	77	55.5
50.	184	184	179	128.5	87.5	—	—	103.5	—	—	97	496.5	358	281	121	—	65	48
51.	175	175	180	134	92	129	129.5	111	—	94.5	97.5	500	365	296	—	—	70	51

22.	24.	26.	31.	33.	34.	38.	39.	40.	41.	NB. Die Querstriche bei den Pos. 33—41 bezeichnen: dividiert durch.
Größte Breite d. Nasenöffnung	Horizont. Breite d. Augenhöhlen- Eingangs	Vertikale Höhe desselben	Profilminkel	Längen-Breiten- Index 100 × No. 4 No. 2	Längen-Höhen- Index 100 × No. 6 No. 2	Jochbr. Gesichts- Index 100 × No. 19 No. 18	Jochbr. Oberge- sichtshöhen-Ind. 100 × No. 20 No. 18	Augenhöhlen- Index 100 × No. 26 No. 24	Nasen-Index 100 × No. 22 No. 21	
23	36	32	93 $\frac{1}{2}$	—	73.5	—	—	88.9	45.9	Bronzering am linken Schläfenbein.
24.5	41	35	81	—	—	—	—	85.4	49.65	
24	39	36	84	76.25	70.6	86.6	52.6	92.3	45.8	Rechtes Schläfenbein mit etwas breiterem Bronze- ring als bei No. 25 IV.
29	41	32	83 $\frac{1}{2}$	72.6	70.3	82.2	47.9	78.1	59.3	
25.5	38	33	89 $\frac{1}{2}$	67.4	71.1	102.2	59.4	86.9	46.8	
24	40	36	81	71.7	70.1	—	57	90	47	Bregma mit Nasenstirnnaht verbunden. Stirnbein schwach sichtbar geteilt. — Augenhöhlen stehen stark seitlich.
24	38	34	87	76.5	72.4	—	—	89.5	48	
26.5	37	34	87 $\frac{1}{2}$	76.9	65.2	—	56.7	92	48.2	
25	37.5	34.5	87 $\frac{1}{2}$	71.9	71.4	91.6	56.2	92	48.1	
23.7	37.5	32	84 $\frac{1}{2}$	75.3	73.5	—	53	85.4	49.4	
23	39	34	83 $\frac{1}{2}$	74.3	70.6	—	51.9	87.3	52.8	
29.5	41	35	78 $\frac{1}{2}$	69.6	67.3	84.4	51.5	85.4	54.6	Sehr niedrige Stirn.
25.5	38.5	31	81	77.7	69.9	—	—	80.6	44.4	
—	—	—	—	75.9	66.8	—	—	—	—	
24.2	37	33	77 $\frac{1}{2}$	77.6	67.8	89.1	54.5	89.2	45.6	Gesicht von links nach rechts verschoben. Höchster Schädelpunkt liegt auf dem Stirnbein ca. 1 cm vor dem Bregma.
25	40.5	36	93	89	—	—	—	88.9	48.1	
25	35	31	87	74.7	71.4	—	57.2	88.6	48.8	
25	35	31	81	68.9	66.7	88.4	54.2	88.6	49	
31.8	43	35	91	86.6	70.2	—	56.3	81.5	54.8	
24.2	37	37	87	72.7	72.1	—	55.25	100	49.4	
24.9	39	33.5	84	74.8	66.5	—	—	85.9	51.3	
20	38	31	85 $\frac{1}{2}$	78.4	75.4	—	54.3	81.6	40.4	
25.5	41	34	90 $\frac{1}{2}$	74	65.8	—	54.9	82	47.6	
23	39	33	87 $\frac{1}{2}$	75.7	71.1	—	55.7	84.7	44.2	
22	34	29	82	80.1	69.8	—	—	85.3	48.9	
26.5	39	31	86	76.7	67.9	—	48.9	79.5	53	
24.5	39	33	91 $\frac{1}{2}$	71.2	67.5	—	—	84.7	44.1	
22	35	33.5	85	69.8	—	—	53.7	95.8	45.8	
18.7	36.5	32	85	77.1	73.7	—	—	87.7	36.6	Stirnbein deutlich in d. Mitte durch eine Naht geteilt.

Nummer des Schädels	1. Gerade Länge	2. Größte Länge	3. Intertuberale Länge	4. Größte Breite	5. Kleinste Stirnweite	6. Ganze Höhe	7. Hilfshöhe	8. Ohrhöhe	9. Hilfs-Ohrhöhe	10. Länge der Schädelbasis	10a. Breite der Schädelbasis	14. Hori- zontal- Sagittal- Umfang des Schädels	15. Sagittal- Vertikaler Quer- Umfang des Schädels	16. Vertikaler Quer- Umfang des Schädels	18. Jochbreite	19. Gesichtshöhe	20. Obergesichts- Höhe	21. Nasenhöhe
52.	197.5	198	196.5	145	93	138	137	120	—	101	105	507	404	319	135	—	73	52
53.	201	201	202	150	100	—	141.5	122	—	106	104	559	404	332	132	—	77	52.5
54.	193	194	191	141	94	129	128	—	115	98	101.5	532	381	306.5	130	—	77	55
55.	186.5	187.5	182	160	100	122.5	—	118.5	—	97	112.5	542	376	318.5	136.5	—	71.5	51
56.	197.5	198	198	143	97.5	131	—	115.5	—	104	108	544.5	401	313.5	—	—	74	49
57.	198	198.5	198	145	96.5	132.5	132.5	118.5	—	103.5	114	544	401	319.5	135	—	68	51
58.	186.5	187	184	149	90.5	137	136	115.5	—	103	116	524	370	314	140	111	68	48
59.	170	171	173	130	90	119.5	119.5	105	—	87	94	481	351	283	114	—	63.5	44.5
60.	187	188	185	149	97.5	136	136	119	—	101	108.5	530	379	319	134.5	—	71.5	53
61.	191.5	192.5	189	134	95	127.5	127	112	—	98	—	499	384	296	131	—	72	51
62.	187.5	188	187.5	141	94	131	129	114	—	104.5	113	532	378	303	—	—	72	52
63.	184	187	190	142	99	139	139	119.5	—	106	103.5	521	382	318	132	—	65	49
64.	186.5	187	182.5	137	89	135	134	115.5	—	105	105	505.5	369	301	125.5	—	63.5	51
65.	185	185	184	146	90	146	144	122	—	102	106.2	517	—	317.5	—	—	74	53.5
66.	190.5	191	186.5	133	93	130.5	131	114	—	107	111	514.5	370	317	126	—	69	50.5
67.	178	179	185	145.5	105.5	139.5	139.5	119	—	104	106.5	535.5	367	322	141	—	68.2	54.5
68.	181.5	181.5	176	145	97	128	128	113	—	102.5	108.5	515	359	311.5	134	—	64.5	51
69.	188	188.3	187.5	143	98.5	132	130	117	—	103	106.5	531.5	375	311	129	—	68.2	50
70.	192.5	193.5	189	136.5	88.5	138	138	118.5	—	103	104.5	519.5	385	314	—	—	66	48
71.	191.5	193	196.5	145	104	130.5	130.5	116	—	101	103	532	389	312	129	—	—	47.5
72.	178.7	179	174	137	89.5	124	124	105	—	99	106.5	497.5	337	285	123.5	—	72	50
73.	183.5	184	184.2	132	91	125	125	113	—	91	104	502.5	378	296	—	—	62	42.5
74.	194	194	190	149	95	129	129	114	—	101.5	112	540	382	313	137	—	82	53.9
75.	179.5	179.5	177.5	143	94.5	134	134	114	—	100	110	514	354	309	131	—	75.8	53.5
76.	183	184	188	149	99	—	—	117	—	—	109	534.5	—	321	—	—	73.3	55
77.	183	184	185.5	140	98	—	—	113.5	—	—	108.5	519	379	303	130	—	68.2	50
78.	176.5	176.5	176	123	87	—	—	111	—	—	99.5	483	—	284	—	—	69	50
79.	187	188	188	143	85.5	129	129	109.5	—	86.5	107	527.5	387	300	—	—	77.2	53
80.	184	185	187	143	96.5	127	127	108.5	107.5	96.5	103	524.5	375	305	129	—	71.6	54

22. Größe Breite d. Nasenöffnung	24. Horizont. Breite d. Augenhöhlen- Eingangs	26. Vertikale Höhe desselben	31. Profilwinkel	33. Längen-Breiten- Index 100 × No. 4 No. 2	34. Längen-Höhen- Index 100 × No. 6 No. 2	38. Jochbr. Gesichts- Index 100 × No. 19 No. 18	39. Jochbr. Oberge- sichtshöhen-Ind. 100 × No. 20 No. 18	40. Augenhöhlen- Index 100 × No. 26 No. 24	41. Nasen-Index 100 × No. 21 No. 22	
24.5	37	33	86 ¹ / ₂	73.3	69.7	—	54.1	89.2	47.1	
25.5	39	38	85	74.6	70.4	—	58.4	97.4	48.6	
26	39	35	81	72.6	66.5	—	59.3	89.8	47.3	
24	40	31	88 ¹ / ₂	85.3	65.3	—	52.4	77.5	47.1	
22.5	38	33	86	72.2	66.2	—	—	86.9	45.9	
25	39	33	85 ¹ / ₂	73	76.75	—	50.4	84.7	49.1	
22	38	33	86 ¹ / ₂	79.7	73.3	79.3	48.6	86.9	45.8	
23.2	35	29	80	76	69.9	—	55.6	82.9	52.1	
24	37	33	83 ¹ / ₂	79.2	72.4	—	53.2	89.2	45.3	
23.7	38	31.8	83	69.6	66.2	—	54.9	81.1	46.5	
24	40	33	77 ¹ / ₂	75	69.6	—	—	82.5	46.1	
24	40	32	84	75.9	74.4	—	49.2	80	49	
25	39	29	90	73.3	72.2	—	50.6	74.4	49	
25.8	38.5	33	83 ¹ / ₂	78.9	78.9	—	—	85.8	48.2	
24.8	38	32	85	69.7	68.4	—	54.8	84.2	49.1	
26	40	35	83	81.2	77.9	—	48.4	87.5	47.7	Stirnbein durch eine Naht senkrecht geteilt.
25.5	40	30.5	83 ¹ / ₂	79.8	70.5	—	48.1	76.2	50	Fliehende Stirn, verkröp- pelttes Hinterhauptloch.
24	36	36	75	75.9	70.1	—	52.9	100	48	
23	37	34	84 ¹ / ₂	70.5	71.5	—	—	92	47.9	
24	39	33	82 ¹ / ₂	75.1	67.6	—	—	84.7	50.5	
22.3	36	34	81	76.5	62.3	—	58.3	94.5	44.6	Stirn- und Schläfenbein stoßen beinahezusammen.
25.9	35.5	31.5	79	71.7	67.9	—	—	88.8	61	Stark vorspringende Zahn- partie (schnauzenartig).
23	38	32	90	76.8	66.5	—	59.9	84.2	42.7	
26.5	38	32.8	82	79.7	74.6	—	57.9	86.4	49.5	
23	38	37	84	81	—	—	—	97.4	41.8	
22.5	40	35.5	81	76.1	—	—	60.2	88.8	45	
23	37	35	80 ¹ / ₂	69.7	—	—	—	94.6	46	
24.6	37	33.5	83	76	68.6	—	—	90.6	46.4	
25.7	36.5	32	82	77.2	68.6	—	55.5	87.7	47.6	

NB. Die Querstriche bei den
Pos. 33—41 bezeichnen:
dividiert durch.

Fortsetzung von S. 99.

Taf. XV, Fig. 10 Steinkern von *Cyprina rotundata* mit teilweise erhaltener Perlmutterchale.

Taf. XV, Fig. 11 Bronzeteile:

a-b Schläfenringteile beim Skelett No. 25 (Tab. II)

c " " " " " 27 "

d Ringteil " " " 7.

Taf. XV, Fig. 12 Eisenstück, total verrostet, von einem Messer oder Sichel, in Sand und Schutt 1 m tief gefunden.

Taf. XV, Fig. 13a-c Feuersteinartefakte, wovon 13a anscheinend im Feuer gewesen, zwischen den Schenkeln von Skelett 8.

Taf. XV, Fig. 15 slawische Scherben, Fundort wie vor.

Taf. XV, Fig. 17 a-b Seestern, " " "

Taf. XV, Fig. 17 c Seesternglied " " "

Der schwarze, glatte, gehenkelte Bauchtopf Taf. XV, Fig. 14, sowie die Kappe Taf. XV, Fig. 26, fast identisch mit obiger Fig. 8, sind in der Steinkiste No. 10 zusammen mit dem prächtigen Stiefelpokal Taf. XVI, Fig. 2—5 gefunden, womit wir zu dieser Tafel übergehen.

Taf. XVI, Fig. 1 zeigt den Hohlraum der zertrümmerten und teilweise entleerten Steinkiste No. 10 (s. Tabelle I), in deren mit Schwemmsand ausgefülltem Inneren im Januar 1906 vom Verfasser dieses in Gegenwart einer zahlreichen hochansehnlichen Versammlung von Staßfurter Herren und Damen, denen die Eröffnung des tags vorher angehauenen, tief verschneiten Grabes mitgeteilt war, zusammen mit dem auf Taf. XV, Fig. 14 abgebildeten Bauchtopf und Taf. XV, Fig. 16 verzeichneten Kappe der prächtige Stiefelpokal gefunden wurde.

In Fig. 1, die sofort an Ort und Stelle seitens des von Herrn Generaldirektor Gräßner vom Kalisyndikat in höchst dankenswerter Weise dazu beorderten Photographen aufgenommen wurde, ist das linke Gefäß der Stiefelpokal, das rechtsstehende der Bauchtopf; die Kappe fand sich erst später nach der Aufnahme. Die drei Gefäße waren, wie der ganze Hohlraum der Steinkiste, mit feinem gelblich-weißen Schwemmsand gefüllt und, wie ihre ganze Umgebung, ohne jede Beigabe.

Die Fig. 2—4 zeigen den Pokal von vorn, von hinten und von der Seite in ungefähr halber Größe (die genauen Hauptmaße sind wie durchgängig in den Anhängern zu den Tafeln angegeben).

Fig. 5 zeigt, wegen Raummangels stärker verkleinert, die Ansicht der einbälligen (linken) Sohle mit zwei durchlaufenden Riemchen, die einen modernen Steg vorstellen können.

Der Pokal ist vollständig intakt, aus grauschwarzem, gut gebranntem Ton, und hohl bis in die Fußspitze bei dünner gleichförmiger Wandstärke. Die feine Rillenverzierung der Vase deutet auf Zugehörigkeit zur Lausitzer Keramik.¹⁾

Der Sockel ist einem menschlichen Fuß in einer Art Bundschuh, der geschlitzt und geschnürt ist, nachgebildet und erinnert schon an einzelne Formen römischer Schuhe von der Saalburg und an die modernen südslawischen Opanken.

Zu bemerken ist auch das starke Hervortreten der Knöchel, das schnallenartige Oval auf der Leiste, von wo zwei Riemchen stegartig herunter- und in der Sohlenkehle durchlaufen.

Sodann geht ein Riemchen von der Leiste über den Knöcheln nach hinten und von da ab ein solches rechtwinklig nach der Ferse, wo es in einer kleinen Verschnürung endet.

Die rechte Hälfte von Taf. XVI zeigt zur Vergleichung herangezogene prähistorische Tongefäße von anthropomorphen Formen resp. Füßen:

Zunächst zeigt Fig. 6 a und b rechte und linke Profilansicht eines nur soweit erhaltenen bekleideten menschlichen Fußes aus Giebichenstein bei Halle a. S., welcher im hiesigen Provinzial-Museum aufbewahrt wird.²⁾ Leider fehlt nicht nur die Fußspitze, sondern vor allem der obere Teil, der nach der noch sichtbaren Erweiterung nach oben zu schließen ebenfalls wohl ein rundes Gefäß war.

Fig. 9 a und b gibt die Vorder- und Seitenansicht eines kleinen aus gelbgrauem rauhen Ton roh geformten Pokälchens, welches auf zwei plumpen, dicht aneinander gedrängten Menschenfüßen steht; diese stecken gleichfalls in einer Art Sandale oder Opanke, den kaum angedeuteten seichten Rillen nach zu schließen, welche offenbar Riemchen andeuten sollen.

Das Stück ist im Jahre 1818 am Gottesackerhügel bei Connewitz (Leipzig) gefunden und im Museum der „Deutschen Gesellschaft“ in Leipzig, Grimmaische Straße 32, III, ausgestellt.

Der zweite Bericht an die Mitglieder „des sächsischen Vereins für Erforschung und Bewahrung vaterländischer Altertümer zu Leipzig“ von 1826 sagt u. a. darüber, daß es in einer seiner Größe angemessenen Urne gestanden habe (von welcher weder das Original, noch eine

¹⁾ Siehe auch Jahresschrift IV: Dr. Höfer, Der Pohlsberg bei Lattdorf, S. 76 Anm. 1.

²⁾ Siehe Mitteilungen aus dem Provinzial-Museum zu Halle a. S., I. Heft, Seite 53.

Abbildung oder Beschreibung mehr existiert) und daß von den gleichzeitig damit gefundenen Urnen einige Knochen enthalten hätten.

„Von metallenen Überresten in der Nähe zeigte sich wenig, eine kleine Sichel, von Draht gedrehte Ringel, ein spiralförmig gewundene Zierat, einzelne Stücken starken Drahtes, alles aus Kupfer (? wahrscheinlich kupferreicher Bronze) gearbeitet.“

Die Urne wurde für slawisch gehalten; sie scheint aber den allerdings wenig deutlich beschriebenen Beigaben nach zu schließen viel älter zu sein und der Hallstattzeit anzugehören.

Fig. 10a kommt unserem Pokal Fig. 2—5 am nächsten.

Ich verdanke die Zeichnung nach dem Original in dem tschechischen Museum zu Olmütz der Güte des Herrn Prof. A. Rzehak daselbst.

Nach dessen Mitteilungen stammt das nur 9,8 cm hohe Gefäß aus einem Tumulus mit Urnen vom Lausitzer Typus bei Kosteletz nächst Holleschau in Mähren. Der Fuß ist (siehe Fig. 10b) wiederum deutlich als beschuht dargestellt: die zwölf eingeritzten Furchen sind als die Falten des Lederschuhes (Opanke) oder auch als geschnittene Lederstreifen einer Sandale zu deuten.

Fig. 7 ist die Abbildung einer eleganten tönernen Schale mit aus dem Gefäßboden hervorragenden menschlichen Füßen, welche dem Urnenfriedhof von Eisgrub in Mähren entstammt und nach Herrn Prof. Rzehak¹⁾ der späteren Bronzeperiode angehört. Man beachte auch hier die starke Andeutung der Knöchel und die einballigen Sohlen Fig. 7b.

„Die Zehen sind allerdings nicht angedeutet und wir haben uns daher die Füße in einer strumpfartigen Hülle zu denken, da die Zehen nackter Füße auf gleichaltrigen und auch noch viel älteren Bildwerken gewöhnlich durch eingeritzte Striche angedeutet zu sein pflegen. Die Sohlenlänge beträgt 3,7 cm und da das Gefäß nicht groß und infolge der dünnen Wände auch nicht schwer ist, so steht es auf beiden Füßen ziemlich stabil.“

Die Füße scheinen für sich geformt und dann erst in zwei entsprechende Löcher des Bodens eingesetzt worden zu sein; die Verbindung wurde durch sorgfältiges Verstreichen des ohne Zweifel sehr bildsamen Tones in einer höchst vollkommenen Weise bewirkt.“

Fig. 8 zeigt einen Becher von gelblichem Ton in Stiefelform aus den Brandgräbern zu Jikey in Mittelböhmen, östlich von Prag, mit

¹⁾ Prähistorische Funde aus Eisgrub und Umgebung von Prof. A. Rzehak, Brünn 1905 bei Rohrer.

Gefäßen des Platenitzer¹⁾ Typus gefunden und in der archäologischen Sammlung des Kgl. Böhmisches Landesmuseums zu Prag aufbewahrt.

Nach den gültigen Mitteilungen des Herrn Prof. Dr. Matiegka-Prag, sowie des Herrn Prof. Dr. J. L. Píe daselbst,²⁾ bringt letzterer auf p. 63 die Fig. 36, „Becher in Stiefelform aus den Brandgräbern in Jíkev“, nach der deutschen Übersetzung:

„Eigentümlich ist ein Becher in Stiefelform, welcher augenscheinlich eine Nachbildung klassischer, häufig in ähnlicher Form, aber ohne Verzierungen, aus Glas oder Ton hergestellter Rhitonen ist; nur einmal sah ich im British Museum einen Rhiton aus Griechenland mit einer oberen Verzierung in Form eines Schnürbandes mit Knöpfchen. Der Becher von Jíkev stellt jedoch sicherlich, obwohl er eine Nachbildung südlicher Formen ist, die damals bei uns übliche Beschuhung dar, nämlich einen Halbschuh ohne Sohlen, nach Art der Sandalen mit Schnürung an der oberen Seite und vielleicht auch mit einem verzierten Bande auf dem Spann; es ist dies, soweit mir bekannt, bei uns ein seltenes Unikat.“

Fig. 11 stellt ein Gefäß mit menschenfußartigem Gestell aus dem Gräberfeld in Statzendorf (Niederösterreich) dar; dasselbe gehört nach Dr. Hoernes, dem ich für seine diesbezüglichen Mitteilungen noch besonderen Dank ausspreche, der althallstädtischen Stufe an. Das Original war uns nicht zugänglich; nach Prof. A. Rzehak erkennt man immerhin, daß weder die Knöchel noch die Zehen der Füße dargestellt sind und daß auch jede Andeutung einer Fußbekleidung fehlt.

Es wurde neben einer Bauchurne und eingeschlossenen Henkel-schalen in der Nähe von bronzenen und eisernen Lanzen spitzen und Messer als Beigefäß im Brandgrab C No. 13 gefunden und befindet sich im naturhistorischen Hofmuseum in Wien; die Zeichnung verdanke ich Herrn stud. phil. J. Bayer im Stift Herzogenburg. Siehe auch dessen Schrift: Jos. Bayer, Das prähistorische Gräberfeld in Statzendorf, im Jahrbuch der K. K. Zentralkommission, Wien 1904, Neue Folge II, 1, S. 66f.

Rechnet man nun noch die von Prof. A. Rzehak in seiner Abhandlung über „Prähistorische Gefäße mit Nachbildungen von Menschenfüßen“, Sep.-Abdruck aus dem Jahrbuch der K. K. Zentralkommission

¹⁾ Über den Platenitzer Typus vgl. Zentralblatt für Anthropol. IX, 1904, p. 319.

²⁾ S. dessen (in Tschechisch verfaßte) Schrift: *Altertümer Böhmens I, II, Böhmen auf der Schwelle der Geschichte. Bd. 3. Brandgräber in Böhmen und Ankunft der Czechoslawen.* Prag 1905.

für Kunst- und historische Denkmale, Band I, 1904, S. 6 unter 3 u. 4 erwähnten Becher aus Brieskow, Kreis Lebus, mit einem Menschenfuß und das Henkelgefäß aus Biesdrowo, Kreis Samter, auf einem Menschenfuß stehend, deren Bilder und Beschreibung uns nicht zugänglich waren, hinzu, so erweitert sich allmählich der Kreis anthropomorpher, ungefähr gleichaltriger Gefäße aus der jüngeren Bronzezeit, die ja neben thermomorphen in der Kulturperiode der entwickelteren Eisenzeit eine so große Rolle spielen sollten; s. Hörnes, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa, Wien 1898.

Wir freuen uns, in unserem 1906 gefundenen Stiefelpokal ein weiteres hervorragendes Glied dieser Kette anfügen zu können.

Literatur.

Mitteilungen aus dem Provinzial-Museum zu Halle, Halle a. S. bei Otto Hendel 1894 und 1900.

Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächs.-thür. Länder, Halle a. S. bei Hendel 1902—1906.

M. Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa, Wien bei Holzhausen 1898.

Rzehak, Prähistorische Funde aus Eisgrub und Umgebung, Brünn bei Rohrer 1905.

Dr. J. L. Píe, Starozitnosti II, 4, Žarové hroby v. Čechách.

Prof. A. Rzehak, Prähistorische Gefäße mit Nachbildung von Menschenfüßen aus dem Jahrbuch der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Band II, 1.

2. Bericht an die Mitglieder des Sächs. Vereins für Erforschung etc. vaterländ. Altertümer, Leipzig 1826.

Archiv für Anthropologie III, 4, Braunschweig bei Vieweg 1905: Dr. Moritz Hoernes, Die Hallstattperiode.

Reuß.

Nachtrag zu S. 110, Stiefelpokal betr.

Durch die Güte des Herrn Universitäts-Professors Dr. G. Kossinna-Gr.-Lichterfelde sind wir noch in Stand gesetzt, eine allerdings mangelhafte Abbildung des wohl gleichaltrigen Bechers mit einem Menschenfuß aus Brieskow (Kreis Lebus) beizufügen (Fig. a), welche bei Bekmann, Historische Beschreibung der Mark Brandenburg, 1758, Taf. V, 1, sich findet und S. 393 leider nur kurz beschrieben ist, wie folgt:

„Unterm andern hat sich auch einmal bei dem Neuen Graben jenseits Wrietzig (nach Kossinna jedenfalls Brieskow) eine ahrnt eines kleinen Polnischen Stiefels gefunden, welches gleichfalls noch bei der Bibliothek (Univ.-Bibliothek zu Frankfurt a. O.) bewahrt wird.“

Eine Nachfrage nach dem Verbleib des interessanten Stückes bei der Kgl. Univ.-Bibliothek in Breslau, welche nach Aufhebung der Frankfurter Universität deren Bibliothek übernommen hat, hatte leider einen negativen Erfolg, so daß man auf Bekmanns mangelhafte und jedenfalls unperspektivische Zeichnung (s. die aufwärts gedrehte Sohle) ohne Maßstab beschränkt ist. Immerhin erkennt man die totale Verschiedenheit des Stiefels von den vorhandenen.

Ferner bringen wir nebenstehend die Abbildung des Henkelgefäßes mit Menschenfuß aus Biesdrowo, Kreis Samter, nach einer Handskizze des Herrn Professors Kossinna aus der Sammlung des Grafen Wesierski-Kwilecki auf Wroblewo bei Wronke, gleichfalls der jüngeren Bronzezeit angehörig. (Fig. b.) Unsere Bitte an den Grafen um Mitteilung einer Skizze oder Photographie blieb unbeantwortet, so daß wir nicht einmal die Hauptmaße angeben können.

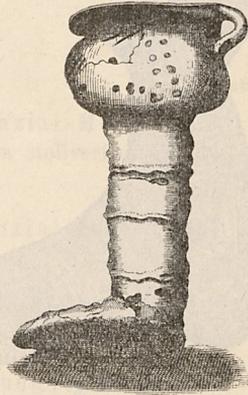


Fig. a.

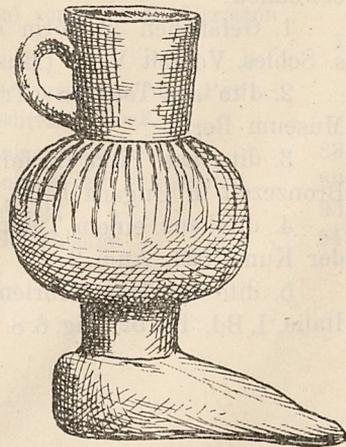


Fig. b.

Einen Übergang zu den Gefäßen in Form eines bloßen Stiefels nach Figur 8, Taf. XVI bildet nebenstehende zierliche Fußurne in $\frac{1}{3}$

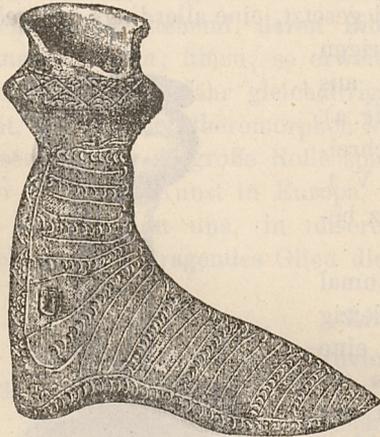


Fig. c.

natürl. Größe von Katóhalom, Kom. Szaboles (Fig. c), entnommen aus A. Jósa, Über die ur- und frühgeschichtlichen Funde des Komitats Szabolez.

Die Fundumstände sind leider so wenig bekannt wie bei den zwei vorstehenden Gefäßen; die Verzierung der Urne spricht aber doch für die Gleichaltrigkeit mit den übrigen derartigen Funden, d. h. die jüngere Bronzezeit. Freilich ist die Fußbekleidung mehr strumpftartig und quer zum Fuß gegliedert, während sie bei den Figuren der Tafel XVI offenbar aus Leder-

streifen besteht, die längs des Fußes nach den Zehen auslaufen.

Als Parallelfunde zu den Gefäßen aus bloßen Füßen (ohne Gefäß darüber) sind nach Kossinna aus der Literatur noch zu erwähnen:

1. Gefäßchen in Form eines Stiefels aus Peltschütz (Kr. Breslau), s. Schles. Vorzeit V, 16 (Museum Breslau);
2. dito aus Templin (Kr. Templin, Uckermark), Märk. Provinzial-Museum Berlin;
3. dito aus Pilin (Komitat Neograd), s. Hampel, Altertümer der Bronzezeit in Ungarn LXX, 13;
4. dito aus einem Tumulus bei Philippopel, s. Hörnes, Urgesch. der Kunst 521, Anm. 2;
5. dito aus Este (Morlengo in Italien), s. Montelius, Civilisation en Italie, I. Bd, Taf. 52, Fig. 6. 8. 11.

R e u ß.